

Erseint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
pränumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Zwönitz und Umgegend. Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N^o 73.

Donnerstag, den 26. Juni 1879.

4. Jahrg.

Bekanntmachung, das diesjährige Impfwesen betreffend.

Nächsten Freitag als den 27. Juni c., 1/2 Uhr Nachmittags, Revision der am 22. d. M. geimpften Kinder und letzte Impfung für die im Jahre 1878 geborenen und aus früheren Jahrgängen zurückgestellten Kinder.
2 Uhr Impfung der Ostern 1879 in hiesiger Schule aufgenommenen Kinder, für welche Nachweis der Impfung nicht erbracht ist.

Hierauf Impfung der im Jahre 1867 geborenen Kinder beiderlei Geschlechts und der im vergangenen Jahre zurückgestellten. Impflocal Restaurationslokal im hiesigen Rathhause.
Eltern, Pflegeeltern und Vormünder deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Zwönitz, am 23. Juni 1879.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, 23. Juni. Dem Vernehmen nach würde Feldmarschall Manteuffel am 1. Juli die Statthalterei von Elsaß-Lothringen übernehmen und gleichzeitig der Staatssecretär und Unterstaatssecretär dorthin abgehen. — Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Der Hof legte heute für den Prinzen Louis Napoleon eine achttägige Trauer an.

Oesterreich. Teplitz, 23. Juni. Nach gestern Morgens hier eingelangten angeblich ganz verlässlichen Mittheilungen wird der deutsche Kaiser von Gms zum Bädergebrauche nach Teplitz sich begeben. Hier herrscht bereits das regste Kurleben und gehen die Wogen des Fremdenverkehrs sehr hoch. Man zählt bereits weit über 4000 Badegäste und 11,000 sonstige Besucher.

Frankreich. Der Tod des Prinzen Napoleon wird von allen französischen Blättern mit Ausdrücken respektvoller Trauer und aufrichtigen Mitgeföhls für die Kaiserin-Mutter besprochen. Die politischen Folgen des Ereignisses lassen sich im Augenblicke noch nicht vollständig übersehen. Die Führer der Bonapartisten sind in permanenter Konferenz. Rouher und andere Notabilitäten haben sich nach Chislehurst begeben. Man spricht von einem Testament des Verstorbenen, welches mit Uebergehung des Prinzen Jerome Napoleon dessen ältesten Sohn zum Erben der napoleonischen Hoffnungen und zum Thron-Prätendenten einsetzt. Dieser junge Prinz, Viktor Napoleon, ist am 18. Juli 1862 geboren und durch seine Mutter, Prinzessin Klotilde, ein Enkel des verstorbenen Königs Viktor Emanuel. In bonapartistischen Kreisen sagt man, daß Prinz Jerome dieser Kombination zustimme. Die Bestürzung unter den Bonapartisten ist groß, doch herrscht auch in ganz Paris ungeheure Aufregung; durchgehends zeigt das Publikum tiefes Mitgeföhl, doch sieht man darin zugleich ein unerwartetes Glück für die Befestigung der Republik. — Die offizielle Trauer der bonapartistischen Partei soll drei Monate dauern.

Rußland. Petersburg, 22. Juni. Ein geheimnißvoller Mord, an dem Edelmann Wlassow verübt, macht hier viel Aufsehen. Man glaubte zuerst eine nihilistische Blutthat vor sich zu haben. Jetzt hat indeß der des Mörders verdächtige Fähnrich Landsberg eingestanden, daß er den Edelmann Wlassow nur deshalb erdolchte, weil er von demselben einen Schuldschein über 5000 Rubel zurück erhalten wollte. Er fand in der Briestafche des Ermordeten noch andere Werthpapiere, die er an sich nahm und in seiner Heimath in Sicherheit brachte.

Lokales und Sächsisches.

Zwönitz, 24. Juni. Gestern, zum Jahrmartsmontag, Abends zwischen 8—11 Uhr, wurden dem hiesigen Schießhauswirth Carl Löwe circa 750 Mark aus einem Koffer gestohlen. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

— In Bezugnahme auf die jetzt bekannt gewordenen Ernennungen für die neue Justizorganisation machen wir auf die Unter-

schiede der in Frage kommenden Stellungen aufmerksam: die Amtsgerichte, deren ungefähr hundert gebildet werden, bestehen aus einer Anzahl von Amtsrichtern, welche unter sich den gleichen Rang haben und von denen jeder die ihm unterstellte Geschäftsbranche mit seinem Hülfspersonal versteht. Unter diesen mehreren Amtsrichtern des Amtsgerichts bekommt einer die Dienstaufsicht, eine Funktion, welche ihre Wirkungen im Wesentlichen nur gegen das Subalternpersonal äußern kann. Die Amtsgerichte haben ungefähr die Geschäfte der jetzigen Gerichtsämter in den Bezirksgerichten. Eine größere Anzahl von Amtsgerichtsbezirken zusammengenommen bilden einen Landgerichtsbezirk. Solche Landgerichte werden sieben errichtet (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Bautzen, Freiberg und Plauen). Die Landgerichte sind große Kollegialgerichte, welche die Geschäfte der jetzigen Appellationsgerichte und der Bezirksgerichte in sich vereinigen. Sie theilen ihr Personal in verschiedene Kammern ein. Jede Kammer besteht aus einer Anzahl von Räten und einem Chef. Der Präsident des Landgerichts ist Vorstand einer solchen Kammer und die Direktoren sind die Vorstände der übrigen Kammern. Der Präsident, die Direktoren und der älteste Rath bilden zusammen das Präsidium, welches über alle das Gericht als Ganzes betreffenden Angelegenheiten beschließt. Das Schwurgerichtspräsidium wird bei den Landgerichten, wie zu erwarten, in Zukunft in der Regel in die Hände eines Strafkammerdirectors gelegt werden. Ueber den Landgerichten steht das Oberlandesgericht zu Dresden (jetziges Oberappellationsgericht) und über sämmtlichen Oberlandesgerichten des deutschen Reiches das Reichsgericht zu Leipzig.

Dresden, 9. Juni. Die vorgestern (Sonnabend) in Gegenwart des k. Commissars Herrn geh. Regierungsraths Meusel abgehaltenen Generalversammlung des landwirthschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen eröffnete der Vorsitzende, Hr. Direktor Wehnert mit Begrüßung der Anwesenden und theilte aus dem Geschäftsberichte mit, daß die Mitgliederzahl bis Ende 1878 7896 betrage, worunter über 500 Gemeinden und 3 Bezirksverbände. Die Stammantheile wären auf 5,545,648 Mark angewachsen, die verzinslichen Spareinlagen auf 7,797,349 Mark. Eingelegt hatten 8681 Personen und komme durchschnittlich 900 Mark auf einen Einleger. Darlehne wären 1878 gewährt worden 2,936,000 Mark und zwar: 380,250 Mark tilgbar an 84 landwirthschaftliche Grundbesitzer, 675,200 Mark an 77 Gemeinden, ebenfalls tilgbar, 522,850 Mark kündbar an 149 landwirthschaftliche Grundbesitzer und 1,357,450 Mark Vorschüsse an 465 Personen. Sämmtliche außenstehende Darlehne betrügen 26,741,500 Mark. Diese vertheilten sich mit 9,251,450 Mark an 1,073 landwirthschaftliche Grundbesitzer zu 4% Zinsen und 2/3% Tilgung, mit 7,472,925 Mark an 477 Gemeinden, welche mit 1% getilgt und 4 1/2 % verzinst wurden, mit 7,320,425 Mark an 921 Grundbesitzer, kündbar gegen 4 2/3 % Zinsen und mit 2,696,322 Mark als Vorschüsse an 465 Personen. Der Effectenbestand betrage 3,609,725 Mark, der Reservefond 144,511 Mark und der Pensionsfond 9,202 Mark. Das 1878 mit einem Kostenaufwand von 50,000 Mark auf-

geführte Gebäude bringe 14,700 Mark Miethe und habe der Hausbesitz des Vereins 1878 26,231 Mark Ueberschuß gebracht. Die Staatssteuern und Staatsaufsicht betrage 1878 15,618 Mark, der Verwaltungsaufwand 51,098 Mark, der Reingewinn mit Hinzurechnung des Ueberschusses von 1877 634,120 Mark zur Vertheilung einer 6procentigen Dividende würden circa 350,000 Mark gebraucht. Hiernächst theilte der Herr Vorsitzende noch mit, daß in diesem Jahre dem Verein durch den Pfandbriefverkauf und Spareinlagen mehr Gelder zugeflossen und hätte man deshalb mehr Darlehne geben können; und zwar bis zum 20. Mai 837,000 Mark an 142 landwirthschaftliche Grundbesitzer und 233,000 Mark an 23 Gemeinden. Den Zinsfuß für Spareinlagen habe die Vereinsverwaltung vom 1. Mai an auf $3\frac{1}{2}$ % herabgesetzt und wenn Spareinleger damit nicht zufrieden seien, so sollen sie Pfandbriefe nehmen. Bei 96 hätten sie $4\frac{1}{4}$ %, wenn die Käufer Geld gebrauchten, würde der Verein die Pfandbriefe zurückkaufen oder Vorschüsse darauf geben. Hiernächst erstattete der Vorsitzende der Revisionscommission, Hr. Bankier Kunze, Bericht über die Revision der Bilanz, Bücher und Kasse und theilte mit, daß die Commission sich eingehend der Vergleichung der angefertigten Auszüge mit den Einzelconten und dem Effectenbestande unterzogen und Alles in Ordnung gefunden habe, die Commission hätte aber gewünscht daß bei dem hohen Reingewinn der Reservefond höher dotirt worden sei, der Vorsitzende des Verwaltungsraths, Hr. Rittergutsbesitzer Knechtel, bemerkte dazu, so lange die Generalversammlung den Vorschlägen des Vereinsvorstandes bestimme, nicht mehr als 6 % Dividende vom Reingewinn zu vertheilen, und den Ueberschuß als besondern Reservefond auf die nächsten Jahre zu übertragen, die höhere Dotirung des nach den Statuten zu begründenden Reservefonds nicht nöthig sei, dieser könne bei 5,545,000 Mark Vereinsvermögen niemals in Anspruch genommen werden und vergrößere sich alle Jahre genügend. Die Justification der Bilanz wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden der Revisionscommission von der Versammlung ertheilt. Ebenso beschloß die Generalversammlung, von dem Reingewinn 6 % Dividende zu gewähren und den Ueberschuß auf 1879 überzutragen. Die Auszahlung der Dividende soll vom 9. Juni ab erfolgen, die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, die Contobücher aus ihren Bezirken gemeinschaftlich einzuzufenden. Der Schluß der III. Serie $4\frac{1}{2}$ % verlosbare Pfandbriefe und der III. Serie $4\frac{1}{2}$ % Creditbriefe wird Ende dieses Jahres bestimmt und beschlossen, anfang nächsten Jahres eine IV. Serie mit gleichem Zinsfuß und Tilgungsprocente für Pfand- und Creditbriefe zu eröffnen. Die Generalversammlung ermächtigt weiter den Vereinsvorstand, nachdem der Bevollmächtigte, Hr. Dr. jur. Mehnert, Näheres über das zu erwartende Reichsgesetz bezüglich der Ausgabe von Pfandbriefen mitgetheilt, die Statuten nach dieser Bestimmung abzuändern und die Genehmigung dazu von den betreffenden Behörden einzuholen. Die ausscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder und die Mitglieder der Revisionscommission wurden durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß ersuchte der Vorsitzende die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß mehr Pfandbriefe zur Anlegung von Kirchen- und Mündelgeldern verwendet würden.

Leipzig, 24. Juni. Eines solchen Massenbesuches wie am gestrigen Sonntage hatte sich unsere Kunstgewerbe-Ausstellung bisher noch nicht zu erfreuen. Schon von der Eröffnung um 10 Uhr Vormittag an drängten sich die Besucher in so starker Anzahl herbei, daß der Circulation in der Halle mannigfache Schwierigkeiten im Wege standen. Im Ganzen besuchten gestern nahe an 6000 Personen die Ausstellung, wozu die fremden Gewerbevereine ein starkes Contingent stellten. Wäre nicht das Unwetter über Mittag eingetreten, so würde der Besuch am Nachmittag wahrscheinlich noch stärkere Dimensionen angenommen haben. Trotz des so zahlreichen Besuches ist nicht die geringste Störung der Ordnung vorgekommen.

Frohburg, 18. Juni wurde in einem Wasserloche auf Neukirchener Flur der Leichnam eines älteren gutgekleideten Herrn aufgefunden, in welchem nachmals der seit dem 11. Juni vermißte Pastor emer. Mehr aus Altmörbitz ermittelt wurde. Man nimmt an, daß der Verstorbene vom Wege abgekommen und in das Wasserloch gestürzt ist; von einem Verbrechen kann um so weniger die Rede sein, als der Verstorbene noch im Besitz seiner Baarschaft und anderer Werthsachen betroffen wurde.

Zwickau, 24. Juni. Eine so lebhaftige Theilnahme der Einwohner an einer Beerdigung, wie sie sich gestern bei derjenigen des ermordeten Anstaltsaufsehers Bernstein zeigte, dürfte hier kaum noch vorgekommen sein. Außer den diensilich und freundschaftlich nahe stehenden Personen, welche dem Todten das letzte Geleit gaben, hatte sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge auf dem Friedhofe eingefunden. Die am Sarge gesprochenen aner kennenden Worte des ersten Anstaltsgeistlichen, des Chefs der Strafanstalt und des Vorstandes des Militärvereines legten rühmliches Zeugniß von den vorzüglichen Eigenschaften des zur Erde bestatteten, pflichttreuen Beamten ab, den seine Kameraden gern „Water Bernstein“ nannten.

Stollberg, 23. Juni. Solch' reichen Schmuck, wie gestern, hat Stollberg lange nicht angelegt. Viele tausend Maienbäumchen hatten ihr junges Leben lassen müssen, um jede Straße, jedes Gäßchen in einen duftenden Baumgang zu verwandeln. An allen Ausgängen

der Stadt und auf dem Markte waren stattliche Ehrenporten errichtet, den erwarteten Gästen ein herzlich willkommen zuzurufen. Das Bezirksfest der Militärvereine der Amtshauptmannschaft Chemnitz ward eingeleitet mit Zapfenstreich am Vorabend und mit Beckruf am Morgen des Festes. Schon im Laufe des Vormittags langten viele Gäste an, aus entfernten Orten mit Omnibus, Möbel- und laubgeschmückten Leiterwagen, aus näher gelegenen Orten im festen Marschschritt unter den Klängen ihrer eigenen Musikchöre. Für den Mittag waren zahlreiche Anerbietungen gastfreundlicher Aufnahme eingegangen, wobei sich die 1870er besonderer Gunst zu erfreuen hatten. Während dessen hatten sich mehr und mehr drohende Wolken aufgethürmt und ein heftiger Sturm schien ein störendes Unwetter zu verkünden. Jedoch ging Alles gnädig vorüber und unter dem wohlthuenenden Schutze eines bedeckten Himmels konnte die ganze Feier planmäßig sich entwickeln. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr sammelten sich die Vereine auf dem Schießplatze, bei dem beschränkten Raume ein schwieriges Werk für die Festleiter. Nach einem Signalarufe begrüßte Herr Bürgermeister Schurig die Gäste im Namen der Stadt. Hierauf hieß der Vorsitzende des Festausschusses, Oberlehrer Lösche, namens der hiesigen Militärvereine die Gäste willkommen, und legte in begeisterter Rede die Bedeutung des Militärfestes und die Wichtigkeit der Kameradschaft der Militärvereine wie ihres Zusammenschlusses des Militärvereinsbundes dar, und schloß mit einem Hurrah auf den hohen Protektor des Militärvereinswesens, König Albert, in das die Versammlung tausendstimmig einfiel. Der Bezirksvorsteher Herkner aus Chemnitz dankte der Stadt für die gastfreundliche Aufnahme, und dessen Stellvertreter, Hänisch, brachte ein Hoch auf die Königin Karola. Nun setzte sich der Festzug in Bewegung. Eröffnet wurde derselbe von 25 Reitern, denen der ältere Militärverein I von hier folgte, der jüngere Militärverein „Kronprinz Albert“ von hier bildete den Schluß. Es waren gegen 50 Vereine mit 37 meist sehr kostbaren Fahnen anwesend. 14 Musikchöre und Trommlerzüge erhielten die Glieder im festen Schritt, der nur durch das Haschen nach Blumen Spenden schöner Hände sich stören ließ. Der Zug, an welchem gegen 1200 Mann theilnahmen, hatte gegen 5 Uhr sein Ende erreicht. Mindestens 500 Mann zogen es vor, den Zug als Zuschauer an sich vorübergehen zu lassen, so daß die Gesamtzahl auf 1700 Mann geschätzt werden kann. In Häppler's Wirthschaft mit schattigem Garten folgte nun Konzert, während im Gasthof „zum weißen Roß“ für die Tanzlustigen gesorgt war. Aber die Zeit mahnte viele schon zum Aufbruch, während die Vereine benachbarter Orte erst später sich trennten. Möge das Fest allen Theilnehmern eine liebe Erinnerung an Stollberg sein! Leider hatte bei dem Bau der Ehrenpforte der Zimmermann Franke aus Hoheneck das Unglück von der Leiter zu fallen und einen Arm zu brechen. Sonstige Störungen und Unglücksfälle sind nicht bekannt geworden.

Am 22. d. M. Nachmittag gegen 2 Uhr hat in Oberwiesenthal wiederum ein Schadenfeuer stattgefunden und sind die Apotheke, sowie noch mehrere Häuser in Schutt und Asche gelegt worden. Leider sollen hierbei auch einige Personen schwer verletzt worden sein.

Birna. Es ist Aussicht vorhanden, daß im nächsten Jahre das mitteldeutsche Bundeschießen hier stattfinden wird.

Zu dem Gesangsfeste in Löbau sind bis jetzt 50 Vereine aus 42 Städten und Ortschaften angemeldet und man hofft, daß mindestens 1500 Sängern am Feste theilnehmen werden.

Rositz. Am 15. Juli wird die Industrie- und Gewerbeausstellung, welche unsere Stadt in diesem Jahre veranstaltet, eröffnet werden. Man kann mit Bestimmtheit nach den bis jetzt erfolgten Anmeldungen annehmen, daß die Betheiligung eine bedeutende werden wird. Im Interesse unserer schwergeprüften Stadt wäre aber auch sehr zu wünschen, daß der Besuch zahlreich würde.

Hof. Hier sind falsche 20-Pfennigstücke im Umlaufe, welche besonders an ihrer gelblichen Färbung und auffallend hellem Klang kenntlich sind. Auf der Polizei wurden 9 solcher Stücke hinterlegt und darauf an das k. Münzamt in München eingesandt.

Misch. In Wildenau hat ein 14-jähriger Bursche sein kleines Schwesterchen erschossen. Die Schrotladung drang dem Kinde in den Mund und zertrümmerte dessen Köpfchen auf eine entsetzliche Weise.

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Der Frühlingssturm pochte an die Fenster und wiederum floh der Schlaf von Hella's Lager. Sie wollte nachsehen, ob die Fensterläden geschlossen waren und ob auch Alles gesichert sei. In letzterer Zeit hatte eine Diebesbande die Stadt durchstreift, hier und da auch das Letzte raubend, was noch übrig geblieben war. Hella fürchtete sich nicht — was konnte man ihr nehmen? Was hatte man der Familie Bollnow gelassen; kaum mehr, als die nackten Wände? Sie seufzte aus tiefster Brust auf, wenn sie daran dachte, was Bernhard sagen würde, daß man ihm Alles genommen, was für ihn um der Vergangenheit willen, Werth hatte!

Während Hella so in tiefes, nicht gerade angenehmes Nachdenken versunken war, glaubte sie unten im Hause das Knarren

einer die R gefaßt sacht

mit d zogen dem in ei sie sic aufge Kohle aber getäu

abern

Mal.

dann

wie v legte sei un Beste schließ

zur S Alles

in me befand Tapete hatte, Mauere

gefunden Sie h eines f sie. C begab, verhalt

durch unterf hutfam im Du unten striche. glaubte kleinen irgend denn fr

Sie h Tage g fachen

haben

Muth. über w wagen würde die Pisi

ein gell wissend, erreicht sie verli

Jeden würden mehr, d mit Jag

En von ein etwa m Wi

der Uhr Ge

auch die

einer Thür zu hören — dem Geräusch nach zu urtheilen, mußte es die Kellerthür sein. Sie erschrak, hatte sich aber auch gleich wieder gefaßt. Vielleicht war es der Wind, welcher das Geräusch verursacht hatte — sie brauchte ja keinen Einbruch zu befürchten.

Wir müssen hier noch erwähnen, daß Hella, seit Theresens Tod mit der Dienerin und Albert die unteren Räume des Hauses bezogen hatte. Sie schlief jetzt in jenem Schlafgemach, welches neben dem Spielzimmer des Knaben lag, und die Dienerin ihr gegenüber, in einem anderen Zimmer. Von einer Unruhe getrieben, von welcher sie sich selbst keine Aufklärung zu geben vermochte, war sie wieder aufgestanden und saß jetzt neben dem Kamin, in welchem noch einige Kohlen glimmten, als sie jenes Geräusch zu hören glaubte. Dann aber wurde wieder Alles still und sie dachte daran, daß sie sich wohl getäuscht habe.

Eine Stunde mochte seitdem vergangen sein, als sie plötzlich abermals aufhorchte.

Wieder hatte sie das Geräusch gehört, deutlicher als das erste Mal. Das konnte der Wind nicht sein.

Hella horchte angestrengt. Wieder war Alles still — aber dann —

Sie hörte jetzt ein anhaltendes, regelmäßiges Geräusch, etwa wie von den scharfen Strichen einer Feile herrührend. Hella überlegte blitzschnell, daß sie mit ihrer Dienerin und dem Kinde allein sei und gegen Gewalt nicht das Mindeste ausrichten könnte. Das Beste würde sein, ruhig zu bleiben und die Thür des Gemaches zu schließen.

Das widerstrebte aber ihrem Ehrgefühl. Bernhard hatte sie zur Hüterin des Hauses eingesetzt und es war ihre Pflicht, über Alles zu wachen.

Das Geräusch kam aus dem Keller, aus den Waarenräumen, in welchen sich jetzt nur Kisten mit Geräth ohne besonderen Werth befanden. Vom Gange aus, nach welchem sie durch jene geheime Tapententhür, durch welche Bernhard seinen Weg in's Freie gefunden hatte, gelangen konnte, vermochte man durch ein kleines, tief in der Mauer liegendes Fenster die Waarenräume zu übersehen.

Hella's Herz klopfte hörbar, aber sie hatte ihren Entschluß gefaßt.

Hinter ihrem Bett hing eine kleine Pistole, welche sie im Hause gefunden hatte und sorgfältig jedem Späherauge verborgen hielt. Sie hatte immer daran gedacht, daß sie ganz allein sei und vielleicht eines Tages eines Schutzmittels bedürfen würde. Diese Pistole nahm sie. Sie war sich vollkommen der Gefahr bewußt, in welche sie sich begab, aber sie hielt es für ihre Pflicht, sich nicht theilnahmslos zu verhalten.

Ihre Hand zitterte, als sie auf den Knopf drückte, welcher sich durch nichts von einer der kleinen Rosenknospen der Tapetenwand unterschied, aber sie wurde ruhig, als sie den Gang dunkel sah. Behutsam zog sie die Thür wieder hinter sich zu und stand dann ganz im Dunkeln. Einen Augenblick blieb sie aufhorchend stehen. Von unten herauf ertönten jetzt deutlich langgezogene, freischwebende Feilenstriche. Sie hatte sich also nicht getäuscht. Auch murmelnde Stimmen glaubte sie zu vernehmen. Behutsam glitt sie vorwärts bis zu dem kleinen Fenster. Ein Blick überzeugte sie, daß es hier doch auf irgend einen Raub abgesehen war. Aber was wollten die Diebe denn suchen?

Es waren zwei Männer, welche im Keller beschäftigt waren. Sie hatten zwei Kisten ausgehoben und einige große Kisten zu Tage gebracht, außerdem sah Hella verschiedene Gold- und Silberfachen umhergestreut; deutlich sah sie vier bis fünf Leuchter.

Ihr Athem stockte.

Waren das die Schätze, welche der alte Wollnow verborgen haben sollte, wie die Welt sich heimlich erzählte?

Die Größe der Gefahr gab Hella einen beinahe übernatürlichen Muth. Allein den beiden wild genug aussehenden Männern gegenüber war sie verloren und ihr Leben durfte sie nicht in solcher Weise wagen. Was sollte aus Albert werden, wenn sie nicht mehr sein würde und Bernhard nicht zurückkehrte. Unwillkürlich richtete sie die Pistole auf einen der beiden Diebe.

Ein Schuß krachte — in demselben Augenblicke ertönte unten ein gellender Schrei. Hella floh in das Schlafgemach zurück, kaum wissend, was nun geschehen würde. Wenn sie ihren Zweck nicht erreicht hatte, wenn die Diebe nicht verschreckt waren, dann — war sie verloren.

Mit angehaltenem Athem saß sie im Dunkeln und lauschte. Jeden Augenblick konnte sie erwarten, daß sich Schritte nähern würden — es blieb Alles still. Sie wagte jetzt aber auch nicht mehr, das Gemach zu verlassen; ein Fieberfrost schüttelte sie, und mit Zagen erwartete sie den Morgen.

Endlich zeigte sich im Osten der erste Strahl der Sonne. Wie von einer schweren Last befreit, athmete sie auf. In einer Stunde etwa mußte die Dienerin kommen.

Wie die Minuten vorbeischnitten. Langsam rückte der Zeiger der Uhr vorwärts, aber endlich hörte sie Martha's Schritt.

Hella mußte an sich halten, um ihre Unruhe zu verbergen, denn auch die Dienerin durfte nichts von dem Vorgefallenen erfahren,

höchstens, wenn die Räuber ihren Zweck erreicht hätten. Dann gab es ja nichts mehr zu verheimlichen.

„Sie sind schon aufgestanden, Madame?“ fragte die Dienerin verwundert.

„Wie Du siehst, Martha,“ entgegnete Hella lächelnd. „Es war, wie mir schien, sehr unruhig während dieser Nacht im Hause.“

„Das wird der Wind gewesen sein,“ meinte Martha. „Uebrigens haben sie diese Nacht wieder vor dem Hause geschossen.“

Hella athmete auf — Martha wußte bislang nichts. Sie hatte nicht die leiseste Ahnung von dem, was sich diese Nacht im Hause zugetragen hatte.

„Kleide den Knaben an und dann bleibe hier bei ihm im Zimmer. Verlasse ihn unter keiner Bedingung, bis ich Dich rufe.“

Die Dienerin dachte nicht daran, diesen Worten auch nur die geringste Bedeutung beizulegen; ihre neue Herrin war immer so voll Angst und Sorge um den Knaben. Sie versprach daher, sorgfältig auf ihn zu achten, und dann eilte Hella hinaus, um von der andern Seite nach dem Keller zu gelangen. Welcher Anblick wartete ihrer.

Sie hatte den Gang und das Fenster erreicht — einen Augenblick zögerte sie, hinein zu schauen.

Im Gewölbe herrschte nur ein Dämmerlicht. Die Fenster, durch welche das Licht fiel, waren nur klein und stark vergittert, und Hella's Augen mußten sich erst an die Dunkelheit gewöhnen, ehe sie einen Ueberblick gewinnen konnte.

Dann — sie athmete tief auf. Ihre Hände falteten sich unwillkürlich zum Gebet. Da lag Alles unverändert, da stand der Kasten und daneben befanden sich die silbernen Leuchter, Schalen und anderes Tafelgeräth. Die Diebe waren entflohen.

Eins war Hella sofort klar. Die Sachen mußten unverzüglich fort in ein anderes, sicheres Versteck geschafft werden, wohin, — darüber war sie keinen Augenblick im Zweifel. Sie hatte in der langen schlaflosen Nacht alle Eventualitäten überdacht und auch diese vorausgesehen. An heimlichen Verstecken war in dem großen weitläufigen Gebäude kein Mangel und Wandschränke waren in großer Anzahl vorhanden. In einen derselben mußte sie die Sachen schaffen, und zwar in das Schlafgemach, welches Therese bewohnt hatte. An der Stelle, wo Theresens Bett gestanden, befand sich ein solches Versteck. Der Knopf, welcher eine kleine Thür öffnete, war gleichfalls scheinbar nur eine Blume der Gobelins. Hella hatte zufällig daran gestoßen und dann war eine kleine Thür aufgesprungen, oder vielmehr nur ein Theil des Mosaikgebildes war herausgetreten und Hella sah eine umfangreiche Oeffnung vor sich, zwar nicht tief, sie mochte höchstens einen bis zwei Fuß tief sein, aber dieselbe hatte vermuthlich die ganze Länge des Gemaches.

Hella gewann ihren ganzen Muth zurück, nachdem sie ihren Entschluß gefaßt hatte. Sie verhehlte sich keinen Augenblick, daß die Diebe, nachdem sie einmal die Ueberzeugung gewonnen, wie viel noch in dem Wollnow'schen Hause zu holen war, zurückkehren würden, und daß dann ein Schuß sie nicht abermals zurückschrecken werde, aber vorläufig trat der Gedanke daran vollständig in den Hintergrund.

Mit festen Schritten stieg sie in den Keller hinab. Ihr Herz klopfte hörbar, denn wer sagte ihr, ob nicht noch einer der Räuber hinter einem der großen Fässer verborgen sei. Zögernd schritt sie vorwärts, — die Thür des Gewölbes hinter ihr war wenigstens weit geöffnet. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein folgenschwerer Raub. Die „Lothr. Ztg.“ erzählt: Dem Grafen G. in G. wiederfuhr vor etwa zwei Jahren auf der Jagd bei Metz der Unfall, daß er in einen Graben fiel und sich am Bein verletzte. Ein junger Bursche von 19 Jahren half dem Grafen aus dem Nothe und dieser stützte sich auf den jungen Menschen auf dem Heimwege nach seinem Schlosse. Hier angekommen, wandte er sich zu seinem Führer und dankte ihm mit den Worten: „Ich danke Dir, mein Junge; ich will Dir das nicht vergessen.“ Der ganze Vorfall schien aber vergessen zu sein, bis im Herbst der junge Mann zum Militär kam und in Magdeburg Garnison erhielt. Der Graf schrieb seinem einstigen Führer einen freundlichen Brief, in dem er ihn aufforderte, brav und dienstfertig, besonders aber immer nüchtern und mäßig zu bleiben, dann werde er ihm beim Abgange eine Försterstelle mit 1200 Franks Gehalt geben. Der junge Soldat freute sich der Huld seines Gönners, mehr aber noch, als am folgenden Tage von derselben Adresse 30 Mark einliefen, denen alle zehn Tage regelmäßig dieselbe Summe folgte. Er trank daher häufig auf das Wohl seines edlen, zukünftigen Herrn und führte ein flottes Soldatenleben, indem er sich als einen Verwandten des Grafen ausgab und die Postanweisungsabschnitte vorzeigte, die mit dem gräflichen Wappen und Namen geziert waren; so dauerte das schöne Leben zwei volle Jahre und war er in der Gunst einer reichen Restaurateurstochter so hoch gestiegen, daß man bald Verlobung feiern wollte. Er erhielt zur Beschaffung nöthiger Familienpapiere einen vierzehntägigen Urlaub und dampfte nach der Heimath ab. Einige Tage nach seiner Ankunft war der Geburtstag des Grafen und es geizte sich für

den Angekommenen, demselben zu gratuliren. Unglücklicherweise hatte er im Verein mit seinen Kameraden einige Gläschen Brantwein getrunken und waren seine Bewegungen nicht sehr sicher, als er vor dem Grafen erschien, um seinen Glückwunsch vorzubringen. Dieser, dem Betrunkene im höchsten Grade zuwider sind, merkte sogleich, in welchem Zustande sich sein Schützling befand, und wies ihm sofort die Thür. Noch mehr gerieth der Unglückliche ins Schwanken, als ihm in freier Luft sein Fehltritt ganz klar wurde. Nach Verlauf seines Urlaubes mußte er wieder zu seinem Regimente, aber die sonst so willkommenen Geldsendungen blieben aus; die Verlobung wurde nicht gefeiert und statt der gutgestellten Försteranstellung wird ihm wieder das Loos zu Theil, Tagelöhner zu werden.

* Der Pfarrer des unweit von Ravenna gelegenen Städtchens Fontana Elice ist kürzlich nur mit knapper Noth der Gefahr entgangen, während des Gottesdienstes in die Luft gesprengt zu werden. Als nämlich der Messner Sonntag morgens die Kirche betrat, verspürte er einen brandigen Geruch in derselben, was ihn bewog, das Gotteshaus sogleich zu durchsuchen. Er fand nun unter dem Altare ein Päckchen Pulver liegen, an dem ein brennender Wachsstock befestigt war, der aber nur für eine kurze Zeit noch ausreichen konnte. Da die Bewohner des Städtchens stets in Zwietracht mit ihrem Seelsorger lebten, so vermuthet man, daß einige derselben dieses Attentat vorbereitet haben.

* Von einem entschlossenen australischen Jungen meldet der „Wimmera Star“ folgende muthige That: Ein Junge von 14 Jahren, J. Smith, jagte Kaninchen und sah, wie eins dieser verfolgten Thiere in einem hohlen Baumstamm sich flüchtete. Um das Thier herauszuziehen, griff er mit der Hand hinein, fühlte aber sofort einen heftigen Stich an der Spitze des Zeigefingers. Erschreckt zog er sie zurück, blickte in die Höhlung und sah zu seinem Entsetzen den Kopf einer großen Schlange darin. Er wußte nun sofort, was der Schmerz an seinem Finger zu bedeuten hatte, und wurde durch zwei Bluts-

tropfen darin bekräftigt, daß er von der Schlange gebissen war. Rasch entschlossen griff er nach seinem Beile, das er mit sich führte, legte den Finger auf einen Holzstumpfen und begann, die Spitze des gebissenen Fingers abzuhaufen. Das Beil war leider zu stumpf und der arme Junge mußte 7 heftige Schläge thun, ehe er sein Ziel erreichte und der obere Fingertheil herabfiel. Dann riß er ein Stück seines Hemdes ab, schnürte sich dasselbe fest um das Handgelenk, verband mit dem Reste den verwundeten Finger und lief dann drei Meilen weit im Trabe zum nächsten Arzte. Der wackere Junge wurde gerettet. Der ist zu einem Helden geschaffen.

* Kurfürst Wilhelm I. von Hessen dachte höchst ungern an den Tod und äußerte einst in Gesellschaft, die Fürsten müßten eigentlich unsterblich sein. — „Durchlaucht, das wünsche ich gar nicht!“ sagte ein alter General. Alles erschrak, und der Kurfürst fragte ärgerlich: „Warum?“ — „Dann hätten wir niemals das Glück erlangt, Sw. Durchlaucht zum regierenden Herrn zu bekommen!“ — Richtig, richtig; ich meine aber, die Unsterblichkeit hätte mit mir ihren Anfang nehmen müssen!

Zahlungseinstellungen.

(Nach der Leipziger Zeitung.)
 Fabrikarbeiter Theodor Herrschuh (Nachlaß), Zeug- und Webelätterfabrikant Vinus Klemm (Nachlaß), Zimmermeister Carl August Hacke und Wagenladungs- schäftsinhaber Max Bernhard Seiffert in Chemnitz. Anmelddetermin bis zum 18., 19. Juli und 8. August beim Gerichtsamt im Bezirksgericht Chemnitz. — Kaufmann Louis Guttman, Herrengarderobegeßchäft und Cigarrenhändler Friedr. Otto Koft, in Firma: F. D. Koft in Leipzig. Anmelddetermin bis zum 19. Juli beim Gerichtsamt im Bezirksgericht Leipzig, Abthlg. III. — Schnittwaarenhändler Ernst Hermann Döhnel in Waldheim. Anmelddetermin bis zum 18. Juli beim Gerichtsamt Waldheim. — Schnittwaarenhändler Friedrich Ernst Böhme in Lieb- stadt. Anmelddetermin bis zum 15. Juli beim Gerichtsamt Pirna. — Controleur Carl August Kelle (Nachlaß) und Uhrmacher Clemens Theodor Horn in Pirna. Anmelddetermin bis zum 12. Juli beim Gerichtsamt im Bezirksgericht Pirna. — Erledigt hat sich der Concursproceß zum Vermögen des Zeugschmiedes Friedrich Anton Bügler in Altenburg.

Landwirthschaftlicher Creditverein im Königreiche Sachsen.

Für diejenigen Beträge, welche vom 1. Mai d. J. an in unsere Sparkasse eingelegt werden, ist der Zinsfuß auf

3¹/₂ vom Hundert auf's Jahr

herabgesetzt worden.

Dresden, am 29. April 1879.

Das Direktorium des landwirthschaftlichen Creditvereins im Königreiche Sachsen.
 NB. Nähere Auskunft ertheilt
Carl Schmidt, Vertreter.

Vogelschießen in Zwönitz.

Zu unserem am **13., 14. und 15. Juli** stattfindenden Vogelschießen werden Freunde, Gönner, wie Schützenbrüder hierdurch freundlichst eingeladen. — Inhaber von Schaubuden und sonstigen gesetzlich erlaubten Gegenständen, die dies Volksfest zu frequentiren gesonnen sind, bittet man, wegen Platzsuches an den Vorstand der Gilde sich zu wenden. — Gleichzeitig sei noch erwähnt, daß am **13. Juli** die vom Gewerbeverein veranstaltete **Gewerbe- und Industrie-Ausstellung** eröffnet wird.

Zwönitz, 24. Juni 1879.

Die priv. Schützengilde.

Consumverein Niederzwönitz

eingetr. Genossenschaft.

Im Anschluß an die Anschläge in den Verkaufsläden wird den Mitgliedern hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht, daß nächsten **Sonntag den 29. Juni a. c.** von Nachmittag 2 Uhr an die **Dividenden-Marken** nebst **Quittungsbüchern** in der **1. Verkaufsstelle** 1 Treppe, sowie in der Wohnung des **Vorstandes** abzugeben sind.

Der Vorstand und Aufsichtsrath.

Auction.

Montag den 30. d. M. von Nachm. 2 Uhr an soll das zum Nachlaß unseres Bruders gehörige **Mobiliar an Kleider, Wäsche, Betten und Hausgeräthe** im **Kaufner'schen Hause** am Georgenplatz gegen Baarzahlung versteigert werden, wozu man Erstehungslustige einladet.

Zwönitz, am 25. Juni 1879.

2₁ Geschwister **Kaufner.**

Die heutige **Grasnutzung** meines Gartens, reichlich 1 Scheffel, wird sofort verkauft. * **Aug. Graupner, Annabergerstr.**

Einige Parzellen anstehendes **Futter** auf dem Ruthenfelde sind einzeln oder im Ganzen zu verkaufen. **Aug. Knickisch.**

Früch eingetroffen:
Schweizerkäse, Schinken, gekocht und roh, Zungenwurst, Cervelatwurst, Frankfurter Würstchen, Schinkenwurst, Sülze, Sülzewurst, marin. Heringe, Oel-Sardinen, marin. Aal, Bricken, Mixpickles, Sardellen

bei **Otto Dreher, Bahnhofstraße.**



Blauer Engel.

Zur Benutzung der **Asphalt-Kegelbahn**

ladet freundlichst ein
E. L. Ahner.

Aufforderung und Bitte!!!

Ich eruche alle die Personen, welche sich am Jahrmärkts-Montag Abend bei mir auf dem Boden oder Treppe längere Zeit aufgehalten haben, sich nur einigermaßen zu befinden, ob ihnen nicht ein diebstahlsverdächtiger Mensch unter die Augen gekommen ist.

Sollte sich hierzu ein aufrichtiger Freund finden, den bitte ich, umgehend bei mir Anzeige zu machen. Verschwiegenheit seines Namens wird ihm zugesichert.

Carl Löwe.

Zur Beachtung.

Sehe mich veranlaßt, denjenigen, welcher sich schon zu verschiedenen Malen erfrechte, mein Geschirr (Post) zwischen hier, Annaberg und Stollberg, mit Verleitung der betreffenden Kutscher zum gemeinen Betrüge gegen Unterzeichneten, in Bezug auf Entrichtung des Fahrgeldes zu benutzen, ernstlich zu warnen, weil eine derartige, wieder laut werdende betrügerische Handlung, behufs Bestrafung zur Anzeige gelangen wird.

Zwönitz.

Reinhard Schütz.

Frisches, ausgezeichnet fettes
Mastrindfleisch
 empfehlen **Carl Löwe, Schießhaus,**
Carl Löwe, Gute Quelle.

Priv. Schützengilde.

Nächsten **Sonnabend**
Convent. (§ 75.)

Wegen Besprechung des nach Aue beabsichtigten Ausmarsches zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Jägerhaus Niederzwönitz.

Nächsten **Montag den 30. Juni** wird bei mir ein

Schwein ausgefegelt.

à Loos 50 Pf. (ohne Mieten). 2₁

Hauptgewinn ein Schinken.
 Für frische Bratwurst und ff. Flaschenbier wird bestens gesorgt sein.

Albert Uhlig.

NB. Loose sind zu haben bei **d. D.**